

haben die Hochländer bei der jüngsten Bevölkerung hervorgebracht. Die Sepoys in diesem Theile Indiens hatten noch nie hochländische Regimenter zu Gesichte bekommen und glaubten Anfangs, es seien Weiber, geschickt, um den Tod der ermordeten Engländerinnen zu rächen. Durch die Schlacht von Osnaw wurden sie allerdings eines Bessern belehrt und von da an hießen die Hochschönen „Lafel im Unterrücken“. Einer dieser Sepoys, der zufällig in Calcutta war, als die Schotten ankamen, erzählte seinen Kameraden, daß die Engländer Ungeheuer nach Indien geschickt hätten, mit Elefantenzüssen, bestienartigen Gesichtern und blutrothen Augen.

Kaiser Joseph's Abschied von Marie Antoinette in Paris.

(Fortsetzung.)

Die Königin hielt Wort. Während alle Welt glaubte, daß der Kaiser schon abgereist sey, während die Equipagen und das Gefolge des Kaisers schon Paris verlassen hatten, begab sich der Kaiser, begleitet von Louis, dem armen Kammerdiener der Königin, noch einmal nach den Tuilerien, um ein letztes, vertrauliches Abschiedswort mit seiner Schwester zu wechseln. Durch eine kleine Seitenpforte trat er in das Schloß ein, und schritt durch die Gänge und Corridore, immer Louis folgend, welcher in einiger Entfernung vor ihm herschritt und ihm als Wegweiser diente. Ueber dunkle Corridore und enge, düstere Treppen stiegen sie eine Zeitlang empor, bis endlich Louis vor einer kleinen Thür still stand, die er mit einem Schlüssel, den er aus seiner Tasche zog, aufschloß. Dann, bevor er die Thür öffnete, klopfte er dreimal in die Hände, und als das Zeichen von innen erwidert ward, wandte er sich mit einer ehrerbietigen Verneigung zu dem Kaiser hin.

„Sie können eintreten, Herr Graf,“ flüsterte er leise. „Die Königin erwartet Sie!“

Joseph drückte die Thür auf und trat ein. Es war ein kleines, einfach meublirtes Gemach, in welchem er sich jetzt befand. Meubles von weißem Holz, mit buntem Fiß bezogen, standen umher, ein Schrank mit Büchern nahm die eine Wand ein, ihm gegenüber befand sich ein offenes Clavier mit einem aufgeschlagenen Notenbuch auf dem Pult, und in dem einzigen Fenster stand ein Tisch mit allerlei Papieren und Bildern bedeckt. Der Kaiser warf einen raschen, prüfenden Blick durch dies Gemach, und da er Niemand in demselben fand, durchschritt er es hastig, und trat in das nächste Gemach ein.

In diesem Gemache befand sich die Königin. Aber nicht die Königin, wie Joseph sie sonst gesehen,

nicht die Dame in dem ungeheuren Haifisch, über welchem die goldgestickten, langschleppigen Sammetgewänder niederrauschten, nicht die Königin der Mode, auf deren Haupt die phantastische Frisur Leonard's sich erhob, und deren Wangen hochroth geschminkt waren, sondern eine junge Frau voll Jugend, Anmuth und Schönheit, angethan mit einem weiten, gestickten, Faltenkleid von indischem Mouffelin, das nur lose durch einen Gürtel von Lilaband zusammengefaßt war, ihr schönes Angesicht ungeschminkt, die Wangen nur angehaucht von einem zarten, rosigen Schimmer, das schöne, ungepuderte Haar in langen, schweren Locken niederfallend über ihre Schultern und ihren Nacken.

Marie Antoinette schritt ihrem Bruder entgegen, und reichte ihm ihre beiden Hände dar. „Ich wollte Sie genau so empfangen, wie ich hier zuweilen meine Freunde empfangte,“ sagte sie mit einem traurigen Lächeln. — „Sie sollten mich sehen, so wie ich hier bin, hier in meinem Asyl, wo ich zuweilen vergessen darf, daß ich die Königin von Frankreich bin!“

„Sie dürfen das niemals vergessen, meine Schwester,“ — sagte Joseph ernst — „und um Sie daran noch einmal zu mahnen, bat ich Sie um diese Zusammenkunft.“

„Sie wollten mein Asyl sehen?“ — fragte die Königin heftig. — „Man hätte Ihnen davon erzählt, nicht wahr? Man hatte mich auch bei Ihnen verleumdet, wie man mich bei dem Könige, bei dem Volke, bei aller Welt verleumdet! O, ich weiß es ja, man will mich verhaften machen, und man erzählt sich, daß ich hier eine Art petite maison eingerichtet habe; man macht sogar unzüchtige Lieder darüber, welche man auf dem Pont-neuf singt, und welche den Grafen von Provence weinen machen vor Lachen!“

„Ja, meine Schwester, ich habe alle Anklagen gehört, welche man gegen Sie forciert, und Sie haben Recht, ich kam hierher, um Ihr Asyl zu prüfen.“

„Nun, Sie sehen es jetzt, Joseph. Diese beiden Zimmer, das ist mein Asyl! Dort jene Thür führt in die Zimmer der Prinzessin Lamballe, und niemals bin ich hier ohne sie.“

[Fortsetzung folgt.]

Dreißilbige Charade.

Wo mein Erstes sich zeigt, da schwinden die lieblichen Letzen;

Aber Wahrheit und Kraft ging aus dem Ganzen hervor.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 191

Dienstag den 22. December

1857.

Amthche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Das sogenannte Pfeffern am Pfeffertage, das als eine polizeiwidrige und in gewisser Beziehung unsittliche Handlung erscheint, insbesondere aber für Kinder verderblich ist, wird auch heuer bei Vermeidung der nach dem Pol.-Str.-Ges. auf das Bettel-Vergehen gesetzten Gefängnißstrafen verboten, was unter dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß das Polizei-Personal streng angewiesen worden ist, die etwaigen Uebertreter dieses Verbots aufzufangen, und dem Stadtschultheißenamt zur weiteren Verriigung zu überliefern, weshalb sich Jedermann hienach achten, und Eltern und Pfleger ihre Kinder und Pflegebefohlene von diesem Vergehen abhalten, und dadurch vor Strafe hüten mögen.

Zugleich wird Jedermann ersucht und aufgefordert, alle Pfeffern mit ihren Bitten um Reichung von sog. Pfeffernlöhen unnachsichtlich abzugeben.

Den 21. December 1857.

Stadtschultheißenamt.
Palm.

Schorndorf.

Diejenigen, welche Frucht-, Wein- und Heuzehnten auf Martini 1857 noch zu bezahlen haben, werden ernstlich aufgefordert, ihre Schuldigkeit im Laufe dieser Woche an den Cassier Volk zu entrichten.

Nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr wird der Pforch auf 7 Nächte im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhaus verkauft.

Wegen den Weihnachts-Feiertagen erscheint am Samstag kein Blatt.

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Die im Intelligenzblatt vom 19. d. Mis. auf nächsten

Mittwoch, den 23. d. Mis.

Morgens 8 Uhr

angefündigte Verpflichtung der neugewählten Mitglieder des Bürger-Ausschusses findet wegen eines eingetretenen Hindernisses an diesem Tage nicht statt, wovon die Einwohnerschaft hiedurch in Kenntniß gesetzt wird.

Den 21. December 1857.

Stadtschultheißenamt.
Palm.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete hat seinen Wohnsitz hier genommen, und bietet als Arzt, Wundarzt, und Geburtshelfer seine Dienste an.

Den 7. December 1857.

H. Ständenmayer,

wohnhaft in dem Eisenberg'schen Hause neben der Kirche.

Schorndorf.

Ich zeige hiemit höflich an, daß ich meine Wirthschaft und Bäckerei in meinem Hause wie bisher wieder betreibe, und bitte meine bisherigen guten Freunde um geneigten Zuspruch. Auch habe ich eine schöne junge Zugkuh zu verkaufen; ferner suche ich einen noch brauchbaren Strohhubl zu kaufen.

Joh. Daimler, Bäckermeister.

Schorndorf.

Die Oberamts-Sparcasse hat Gelder zu

% und bei größeren Beträgen zu 4 1/2 % auszuleihen.

Den 15. Decbr. 1857.

Cassier L u. S.

Schorndorf.

Freunde und Bekannte benachrichtige ich hiemit, daß ich ein sehr fettes Schwein geschlachtet habe und sind nun bei mir von heute an und über die Feiertage vorzügliche Würste, guter neuer Wein und Most zu haben. Um günstigen Zuspruch bittet

Pfister, in der Vorstadt.

Ich habe täglich 12 — 15 Maas gute Kuhmilch die Maas zu 4 kr. abzugeben.

Pfister.

Schorndorf.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich zeige hiemit höflich an, daß ich nunmehr in meinem Geschäft vollständig eingerichtet und im Stande bin, Aufträge jeder Art zur Zufriedenheit auszuführen; auch habe ich mir eine schöne Auswahl von Tabakspfeifen u. sowie für nächste Weihnachten Kinder-Spielwaaren beigelegt. Indem ich mein Waarenlager bestens empfehle, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Juppenlax, Drehermeister neben dem Kirch.

Birkenweibuch.

Ich habe aus einer Pflegschaft 200 fl. so gleich gegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 % auszuleihen.

Adam Frank.

Winterbach.

Die heilige Heil- und Pflege-An-

Gothaer Lebens-Versicherungsbank für Deutschland.

Wesentliches Ergebnis der Bank vom 1. Januar bis 1. December d. J.:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes rows for Zahl der Versicherten (20,818), Summe der bestehenden Versicherungen (33,476,800 Thlr.), and various financial details.

Ich bin ermächtigt zur Kenntniß zu bringen, daß den bei dieser Bank Versicherten von ihrer Einlage vom Jahr 1858 im kommenden Jahre

statt mit ihren 74 Kindern bitter auch heuer ihre Freunde wieder, durch Gaben ihr Werk unterstützen zu wollen. Außer der Anstalt selbst ist Herr J. Fr. Weil jr. in Schorndorf bereit, solche in Empfang zu nehmen. — Zugleich laden die Unterzeichneten zu der am Sonntag den 27. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr stattfindenden Christbescherung herzlich ein.

Die Vertreter der Anstalt:

Dr. Müller, ärztlicher Vorstand, J. Landenberger, Hausvater u. Cassier.

Liegenschafts-Verkäufe.

Friedrich Steinmetz, Luchmacher hat vom der Verlassenschaft der kürzlich dahier verstorbenen Joh. Georg Sängle, Bäckers Witwe zu verkaufen:

- 1) eine zweistöckte Behausung mit Einfahrt und Keller in der Kirchgasse, welches seiner Einrichtung nach in 2 Theile getheilt werden kann, Anschlag 1000 fl.
2) 2 B. 4 1/4 R. Acker unter der Grafenhalde, Anschlag 150 fl.
3) 2 B. 10 1/4 R. Baumgut in der Mehhalde, Anschlag 180 fl.
4) 3 1/2 B. 6 1/2 R. Wiesenland im Nischenbach bei der Mönchsbrücke Anschlag 325 fl.
5) 3 1/2 B. 1 1/2 R. Wiesen auf der Erle, Anschlag 275 fl.
6) 2 B. 25 R. Weinberg, 16 1/2 R. Wobch, 10 1/4 R. Dedes im Sonnenberg 250 fl.

Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihm abschließen. Ein Aufsteichs-Versuch wird Montag den 28. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus gemacht werden.

Philipp Kurb's Witwe verkauft aus freier Hand die Hälfte an einem zweistöckten Haus in der Hüllgasse neben Weingärtner Wetter und Bommeisch. Liebhaber können täglich mit Fried. Löber, Cautler, einen Kauf abschließen.

29 Procent

würde bezahlt werden. Wie aus obigen Zahlen hervorgeht, hat sich die Bank in diesem Jahre eines ungemein reichen Zugangs an neuen Versicherungen ungeachtet der vermehrten Concurrenz zu erfreuen gehabt, und gewiß liegt es weniger am Mangel an Geldmitteln als an der Unkenntniß Mancher mit dem Wesen und Zweck der Bank, wenn die Theiligung bei uns weniger groß ist, als in andern Gegenden Deutschlands. Nur wenige Worte zur Verständigung sollten hinreichen um zu zeigen, daß eine kleine Ausgabe jährlich hinreicht, um den Seinigen nach dem Tod ein schönes Kapital zu hinterlassen, denn es handelt sich hier nicht davon, der Bank ein Capital als Depositum bis zum Ableben zu überlassen, sondern davon, alle Jahre derselben eine Einlage, die man Zins benennen kann, zu bezahlen, um den Ueberlebenden ein Kapital zu sichern.

Diese Einlage kann, wenn es der Eintretende wünscht, auch halbjährig bezahlt werden. Ich bin übrigens zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit und find bei mir Statuten und Antragbogen gratis zu haben.

Schorndorf den 20. December 1857.

Der Bankagent Eisenlohr.

Schorndorf. 1846er Malaga, Arac, Rhum, Punschessen, feine Chocolate, schwarzen und grünen Thee empfiehlt Apotheker Grünzweig.

Häuberbronn.

Aus Pflegschaften habe ich 450 fl. und 200 fl. zum Ausleihen gegen gesetzliche Sicherheit bereit liegen.

Jakob Bühler, Bauer.

Mannichfaltiges.

Kaiser Joseph's Abschied von Marie Antoinette in Paris.

(Fortsetzung.) „Aber Sie sollen niemals hier sein;“ — rief Joseph — „diese Zurückgezogenheit ziemt Ihnen nicht, und wehe Ihnen, wenn jemals ein Mann außer mir Sie in diesen Zimmern aufsuchen dürfte. Das würde heißen, den schlimmen Gerüchten, welche Ihre Feinde über Sie verbreiten, eine Bestätigung geben!“ „Mein Gott!“ rief die Königin mit dem Ausdrucke wahren Entsetzens — „was sagt man denn von mir? Ich bitte, ich beschwöre Sie darum, mein Bruder, sagen Sie mir die Wahrheit!“ „Was würde es nützen, meine Schwester, Ihnen die albernen Mährchen, die elenden Anekdoten zu wiederholen, welche Ihre Feinde über Sie verbreiten. Nicht dazu kam ich hieher, sondern nur um Sie zu warnen, Antoinette! Es hängt ein Gewitter über dem Himmel Frankreichs, und wehe Ihnen, wenn es nicht vorüberzieht, denn es wird mit seinen Blitzen den König und Sie zerschmettern!“

„Ich fühle, das, wie Sie, mein Bruder, und gerade deshalb, gerade um der Angst zu entfliehen, welche mich in den vergoldeten Sälen und unter dem Prunk meines Königthums zuweilen erfasst, fliehe ich hieher in mein Asyl, wo ich vergesse, daß ich die Gemahlin bin eines Königs, der mich flieht gleich allen Uebrigen, und mir niemals ein Zeichen seines Vertrauens, seines innersten Verständnisses gegeben hat! Hier, mein Bruder, hier vergesse ich das Alles, hier lege ich den Prunk meines elenden Glückes ab, hier ruh' ich aus, und umgeben von einigen wenigen vertrauten Freunden, suche ich mir hier eine Stunde der Ruhe, des behaglichen Sichgehenlassens zu erhaschen!“

„Aber Sie dürfen das nicht, meine Schwester! Sie dürfen niemals vergessen, daß Sie Königin von Frankreich sind, und verzeihen Sie es mir, Sie haben es zuweilen vergessen. Sie haben mit verwegener Hand einen Strich durch die Gesehe der Etiquette gezogen, welche die Königinnen von Frankreich seit Jahrhunderten ertragen haben!“

„Mein Gott!“ rief die Königin mit einem spöttischen Lachen, „das wollen Sie mir zum Vorwurf machen, Sie, welcher die Etiquette stets mit Spott verfolgt, und sich ihr selber niemals unterwirft?“

„Ich darf das thun, denn ich bin ein Mann, und Vieles ist dem Manne erlaubt, was man der Frau niemals verzeihen wird! Ein Mann darf wohl unter der Maske die essentialen Opernbälle besuchen, und wäre er immerhin ein König oder Kaiser. Aber eine Frau, eine Königin darf das nicht, und verzeihen Sie, Sie haben es gethan.“

„Ich that es mit Einwilligung des Königs,“ — sagte sie rasch, „und niemals war ich auf einem Opernballe ohne meine Ehren Damen, und ohne die Prinzen!“

„Ein Mann, und sey er auch der größte Fürst darf auch im Fiacre fahren, aber eine Königin nicht, und, meine Schwester, Sie haben auch das gethan!“

„Es war ein Zufall, mein Bruder! Ich wollte mit der Herzogin von Duras auf den Opernball fahren, unser Wagen brach, und Louis mußte uns einen Fiacre holen, damit wir weiter fahren konnten.“

„Ein Mann, ein König oder Kaiser, darf sich auch wohl im Uebermüde der Jugend, erlauben, solche leichtfertige und kindische Spiele, wie Collin-Maillard, und dies berühmte Deckampnapas, dies verliebte Versteckspiel, mit seinem Hofe zu treiben; aber wenn eine Königin das thut, so vergibt sie dadurch ihrer eigenen Würde, und erlaubt ihrem Hof eine Vertraulichkeit, die eines Tages in Mißachtung umschlagen kann. Und dennoch, meine Schwester, haben Sie diese Spiele gespielt, nicht ein mal, sondern oft, haben sie nicht bloß in Ihren Gemächern gespielt, sondern sogar in den Häusern Ihrer Freunde in später Abendzeit, während der König, Ihr Gemahl, längst schon zur Ruhe gegangen war.“

„Der König geht stets so früh zu Bett“, sagte Marie Antoinette verlegen.

„Und doch geht er Ihnen noch nicht früh genug zu Bett, wenn Sie zu einer Coirre bei irgend einem Ihrer Freunde gehen wollen. Eines Abends, als Sie mit Ihren Damen zum Herzog von Duras gehen wollten, und nicht warten mochten, bis der König Sie wie gewöhnlich um eilf Uhr verlassen hatte, haben Sie selbst geschickter Weise Ihre Pendule um eine halbe Stunde vorgerückt. Der König ließ sich täuschen, und im Wahne, die Stunde des Zubettgehens sei gekommen, verließ er Sie und ging in seine Gemächer, wo er indeß, Niemand fand, um ihn auszukleiden. Ganz Paris hat damals gelacht über diesen muthwilligen Streich der Königin. Können Sie ihn ablängen, meine Schwester?“

„Ich verläugne niemals die Wahrheit“, sagte Marie Antoinette stolz — „aber ich bin erstaunt, mein Bruder, mit welchem Behagen Sie den kleinlichsten und unschuldigsten Begebenheiten meines Privatlebens nachspüren haben.“

„Eine Königin hat kein Privatleben, kein Cabinet, wo sie unbenutzt ist, keine Freundin, der sie vertrauen darf; ihr Leben gehört der Oeffentlichkeit und dem Volk an, und wehe ihr, wenn sie auch nur über einen Tag, oder eine Stunde ihres Lebens einen verhüllenden Schleier decken möchte. Der erste beste Kammerdiener oder Lakay kann ihn wegziehen, kann über die Königin Gerüchte verbreiten, kann das Unschuldige zu einem Verbrechen stempeln!“ (Fortsetzung folgt.)

Weihnachten.

Weihnacht, Weihnacht ist gekommen,
Wie ein süßer Himmelsraum,
Und ein Jeder von den Frommen
Zündet seinen Weihnachtsbaum.

Rings aus allen Fenstern winket
Ihrer Lichte wider Schein;
Wohin immer Sieh' blinket,
In Gemächern groß und klein!

Wäse über gehen einsam,
Durch die schweigend kühle Nacht,
Die mit andern nicht gemeinsam
Was sie trüb' und fröhlich macht.

Viele kruszen hinter Mauern,
Krummerleichen Angesichts,
Wo, zu deren Halm und Trauern
Nicht ein Schimmer kommt des Lichts.

Alle diese Mächte theilhaft
Unser Freude, Gott der Huld,
Spende ihnen neue Heilkraft:
Süße Hoffnung und Geduld.

Einen Christbaum laß erstehen
Von des Himmels Glanz erfüllt,
Der für Irdischen zu sehen,
Wie sein Aug' auch sey verhüllt.

Und sein Wahrschimmer dringet
Tief in jedes franke Herz,
Dass es sich der Dyalzenringe
Und erhebe, himmelmwärts.

Fruchtpreise.

Minzenden, den 17. Dezember 1857.

Fruchtgattungen.	höchste		mittl.		niedr.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen pr. Schf.	13	36	13	30	13	—
Dinkel	7	2	6	46	6	30
Haber	8	—	6	54	6	6
Gerste pr. Sri.	1	20	1	12	1	4
Weizen	—	—	—	—	—	—
Roagen	1	48	1	44	1	36
Erbsen	2	—	1	48	—	—
Linsen	2	8	2	—	1	52
Welschbohnen	1	36	1	32	1	20
Akerbohnen	1	36	1	32	1	28
Wicken	1	24	1	20	—	—

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Wäber.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 102.

Dienstag den 29. December

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Nach hohem Erlaß des K. Ministerium des Innern vom 4. d. Mts. ist die Anordnung getroffen worden, daß für die Zukunft bei dem Ableben eines jeden in Württemberg sich aufhaltenden Ausländers alsbald kostenfrei ein Todeschein ausgestellt und von dem Oberamt mit Beglaubigung versehen an das K. Ministerium des Innern zur weitem Beförderung eingesandt werde. Hieron werden die K. Pfarrämter und Schultheißenämter höherer Beihung gemäß mit dem Auftrage in Kenntniß gesetzt, dafür zu sorgen, daß in vorkommenden Fällen solche Todescheine unverweilt an das Oberamt einkommen.
Den 23. Decbr. 1857.
Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf. Um jeden Zweifel über die von den Gemeinde-Verhörden in ihren Correspondenzen zu gebrauchende Schlussformel zu beseitigen, hat das K. Ministerium des Innern durch hohen Erlaß vom 10. d. Mts. angeordnet, daß die dort vorgeschriebene Schlussformel „Vochachtungsvoll“ nicht nur auf den schriftlichen Verkehr zwischen Staatsbehörden, sondern auch auf den zwischen den Gemeindebehörden, sowie auf die Berichts-Erstattungen der letztern an die Bezirksstellen, Anwendung finde, was hiemit den, dem Oberamt nachgestellten, Gemeinde-Verhörden eröffnet wird.
Den 23. Decbr. 1857.
Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf. Bekanntmachung.

Das am nächsten Donnerstags der letzte Abend dieses Jahres ist, so werden die bisherigen Polizeiverordnungen hienit aufs Neue in Erinnerung gebracht, und jeder Hausvater dringend aufgefördert, so viel von ihm abhängt, dahin mitzuwirken, daß dieser Abend auf eine anständige Weise zugebracht, und nicht durch Lärmen, Nachschwärmen und Schießen gestört werde. Für jeden Unfug, der in einem Hause vorfällt, sowie für jeden Schuß, der aus einem Hause abgefeuert wird, ist der Hausvater verantwortlich, und auf das Schießen selbst tritt die in dem Gesetz vom 1. Juni 1853 Art 11. bestimmte Strafe, welche sich bis auf 15 fl. Geldbuße oder auf 4 Tage Gefängniß erstrecken kann.
Man erwartet nun, daß an dem letzten Abend dieses Jahres die öffentliche Ruhe und die gesetzliche Ordnung nicht durch die frühere lärmende Unerd-

nung und das unrichtig gefährliche und verbotene Schießen zerstört werde, und zu dem erdungsliebenden Theil der Bürgerchaft hat man das Vertrauen, daß er diesen Sinn auch an diesem Abend bewahren und dazu beitragen werde, daß Stillsitzen und Ordnung erhalten, und nicht durch Rohheit und Nachwollen gestört werde.

Jeder vorkommende Exzeß wird nach der ganzen Strenge des G f b s unanachlässlich geahndet werden.
Den 28. December 1857.

Stadtschultheißenamt.
Palm.

Schorndorf. Bekanntmachung.

Die Orts-Vorsteher der benachbarten Gemeinden werden ersucht, die Bekanntmachung im Intelligenzblatt vom 30. Decbr. 1856 Nr. 102 betreff. das Verbot des Neujahrsrausens, in ihren Gemeinden